

Final Report Outgoing

Gastuniversität Universität:	Kunsthochschule Berlin Weißensee
Stadt / Land:	Berlin / Deutschland
Aufenthaltssemester:	1
Studienrichtung an der Gastuniversität:	Bildende Kunst
Studienrichtung an der KUNI:	Bildhauerei

Reflektion über das Studium:

Lehrveranstaltungen, Sprache, Lehrende, Studierende, Auslandsbüro an der Gastuniversität

Leben im Gastland:

Kultur, Unterkunft, Öffentlicher Transport, Essen, Lebenskosten

zu 1:

Aufgrund Von Covid-19 waren zu Beginn alle Lehrveranstaltungen über Jitsy oder Zoom. Ich habe an den Klassenbesprechungen von Prof. Hannes Brunner, Prof. Albrecht Schäfer und Thomas Korn (Prof. Else Gabriel) teilgenommen.

Die Veranstaltung von Hannes Brunner fand immer Montags statt, war auf englisch und dort tummelten sich hauptsächlich internationale Studierende. Inhalt wurden Texte von Donna Haraway und Anna Tsing gelesen und vorgetragen. Zudem wurde die Frage behandelt, was eine Soziale Plastik ist oder sein kann, auch im Hinblick von Corona. Ab Ende März konnten wir auch etwas praktisch Arbeiten. Im Vorderen Bereich des Atelierkomplexes LOBE konnten wir mit eigenen Arbeiten im öffentlichen Raum intervenieren. Hier fand abschließend auch der Rundgang statt, an welchem ich auch aktiv teilnehmen konnte. Prof, Hannes Brunner und auch seine Assistenz waren sehr fürsorglich und trotz des wenigen Präsenzunterrichts fühlte ich mich als Teil der Klasse.

Bei Prof. Albrecht Schäfer gab es keine regelmäßigen Treffen onlien. Dafür gab es einen gemeinsamen Instagram Account. Auf diesem war jeder aufgefordert, einmal die Wochen etwas zu posten, was direkt mit dem eigenen Befinden oder Schaffen zu Corona zu tun hat. Anfang Juni traf sich die Klasse dan zu ersten Mal wieder persönlich, Inhalt war die Gestaltung des Rungangs. Die Klasse entschied sich den Rundgang auf einem Spreedampfer abzuhalten. Daraufhin folgten einige Treffen für die Planung und die Umsetzung des Projekts. Gemeinsam mit einer Mitstudentin habe ich dort dann eine größere Gemeinsame Arbeit realisieren können. Auch hier war die Unterstützung von Professur und Assistenz gewährleistet.

Die Klasse von Prof. Else Gabriel wurde diesmal alleine von Assistenten Thomas Korn geleitet. Wir trafen uns immer Dienstags. Inhalt waren aktuelle Arbeiten oder das Besprechen von Ideen oder auch das Zeigen des Port Folios. Abschließend ergab sich noch die Möglichkeit in dem Humoldt Hain Club auszustellen. Das lief auch wieder im Rahmen des Rungangs. Auch hier durfe ich aktiv dabei sein und eine Arbeit zeigen, Lehrende, Studierende und Professoren waren offen und hilfsbereit.

Zu 2:

Berlin ist kulturell sehr vielfältig. Je nachdem in welchem Stadtteil man sich aufhält trifft man die unterschiedlichsten Landsleute. Und das ist nicht auf den internationalen Rahmen bezogen. Auch für die Deutschen wird Berlin immer attraktiver. Was so manchen Urberliner ganz schön stinkt und dich auch merken lässt. Das Berlin immer voller wird, zeigt sich sehr deutlich an den Mietpreisen. Mein erstes Zimmer war knapp 12 Quadratmeter groß und kostete 400 Euro. Und das war im Vergleich zu anderen Angeboten noch ein Schnäppchen.

Mit der Semesterkarte der BVG kommt man in Berlin eigentlich überall problemlos hin. Speziell die Ringbahn ermöglicht es, die oft sehr volle Innenstadt zu umgehen. Wobei es in Berlin nicht nur das eine Zentrum gibt. Die Stadt wirkt nicht selten, wie ein bunt zusammen gewürfeltes Konglomerat von vielen eigenständigen Kleistädten. Was sehr reizvoll sein kann.

Kulinarisch findet sich hier so ziemlich alles. Von Afrikanisch bis gutbürgerlich, und von der Dönerbude bis zum Luxusrestaurant ist alles da. Preislich ist, was das Essen betrifft, Berlin sicher eine der billigsten Städte Europas.

Hat man ein preisgünstiges Zimmer, so kann man in Berlin gut mit wenig Geld auskommen. Selbst wenn man abends mal ein Bier trinkt und/oder Essen geht. Die Materialien für das Studium (Boesner etc.) haben ähnliche Preise wie in Österreich. Aber selbst mit einem preiswerten Zimmer wird das Erasmusgeld nicht reichen. Entweder man wird zusätzlich durch Eltern oder Stipendium unterstützt, oder man muss (wie in meinem Fall) nebenher arbeiten gehen.